

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 96.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirkes 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 18. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Gestorben den 12. August zu Freudenstadt: Priv. David Münzer, früher Kaufmann, 74 J. alt.

Vom Fröhshoppen.

(Schlaf.)

Aber auch außerhalb der akademischen Kreise zählt der Fröhshoppen zahlreiche Verehrer. In den Städten hat fast jedes bessere Restaurant seine „Fröhshoppengäste“, die, wie andere Gäste des abends, so des vormittags zu einer bestimmten Stunde, und zwar meist gegen mittag, erscheinen und täglich ihr Seidel „Lager“ oder „Bayerisch“ — öfters werden hieraus auch zwei und drei Seidel — zu sich nehmen. Diese Gäste pflegen den besser situirten Ständen anzugehören und haben meist schon eine gewisse Altersgrenze erreicht; ihnen ist der Fröhstrunk, oder eigentlich Mittagstrunk, wie sie erklären, zu einem unabwiesbaren Bedürfnis geworden. Der eine behauptet, daß ihm das Mittagessen besser schmecke, wenn er vor demselben ein Glas Bier getrunken habe, der Andere versteckt sich hinter die Autorität seines Hausarztes, von dem ihm angeblich ein Glas Bier vor der Hauptmahlzeit angerathen worden ist, da es seiner Constitution zuträglich sei, der Dritte schämt diesen, der Vierte jenen Grund vor, kurz, Jeder hat einen Vorwand zur Vertheidigung seines Fröhshoppens. Nun, wenn ein Glas Bier vor dem Mittagessen in der That mundet und wen die Zeit, welche er dem Fröhshoppen widmet, in der Ausübung seines Berufs, seines Geschäftes nicht stört, bei dem mag es ja hingehen. Es giebt aber offenbar viele Constitutionen, besonders Fettleibige, für welche das Biertrinken vor dem Essen nichts weniger als vorteilhaft ist und dann ist diese Angewohnheit entschieden zu verurtheilen. Dies muß man aber auch noch aus einem anderen Grunde; so Mancher pflegt über dem leidigen Fröhshoppen seine Berufsgeschäfte mehr und mehr zu vernachlässigen, er geht wohl gar, wenn er seine drei bis vier Seidel im Leibe hat, mit einem gewissen Widerwillen heim zur Mahlzeit. Diefelbe schmeckt ihm schon nicht recht, dann wirft er sich zu einem Stündchen Mittagsschlächchen nieder, um dann verdrossen — denn die Vormittagskneiperei liegt ihm zu sehr in Kopf und Gliedern — an seine Arbeit zu gehen, aus welcher unter solchen Umständen auch nicht viel zu werden pflegt, kurz, den Tag kann der Betreffende als halb verloren betrachten und so wird es mit vielen anderen Tagen der Fall sein, an denen der Fröhshoppen eine größere Rolle spielt. Wohin dies schließlich führen muß, ist nicht schwer zu errathen! — Der Fröhshoppen dominiert jedoch nicht nur in den sogenannten besseren Kreisen der Gesellschaft, sondern seine Macht erstreckt sich bis in die untersten Volksschichten. Zwar, in der Woche findet der Beobachter unseres Volkslebens hierzu nur selten Gelegenheit; der Mann der „schwierigen Faust“ ist während der Woche an die Fabrikräume, an die Werkstätte, mit einem Wort, an seinen Arbeitsplatz gefesselt, den er nicht nach Belieben verlassen darf, wenn er nicht seine Entlassung riskiren will, aber am Sonntag, da kann man auch den gewöhnlichen Handwerker, den Fabrikarbeiter, den Handarbeiter überhaupt seinen Fröhshoppen zu sich nehmen sehen. Nun, es wäre auch hier dem Manne schließlich nicht als ein Staatsverbrechen anzurechnen, wenn er des Sonntags vormittags einmal ein Glas Bier trinkt, wenn es eben nur bei diesem einen Glase bliebe; aber aus demselben werden oft ein halbes Duzend und noch mehr, es kommen noch verschiedene Schnäpse, vielleicht auch ein paar Würstchen oder ähnliche Victualien — wie

man sie auf den Buffets der Lagerbier-Restaurants und Lagerbierkeller zu finden pflegt — hinzu, am Ende wird noch ein Spielschen gemacht, sei es mit den Karten, sei es auf dem Billard und das Facit dieser Vormittagskneiperei? Sie „frist“ einen nicht unbeträchtlichen Teil des Wochenlohnes des Arbeiters und bringt ihm, wenn er endlich den Weg nach Hause gefunden hat, die wohlverdienten Vorwürfe seiner Gattin ein, woraus sich dann nicht selten eine häusliche Prügelei entwickelt und dies alles muß man dem Fröhshoppen auf's Kerbholz schreiben. —

Indessen, der Fröhshoppen hat sich nun einmal — leider Gottes! — in unserem Volksleben eine Stellung erobert, aus welcher es sehr schwer, wenn nicht unmöglich ist, ihn zu verdrängen und so wird man sich wohl oder übel daran gewöhnen müssen, ihn als eine nationale Eigenthümlichkeit der Deutschen anzusehen. Vielleicht, daß später einmal ein solideres Geschlecht erricht und den Fröhshoppen über Bord wirft, vorläufig aber wird diese Institution noch fernerhin bei den Rufensöhnen wie in den Kreisen der „Philister“ dominiren und dem Weisen wird eben nichts übrig bleiben, als sich dieser Herrschaft stillschweigend zu beugen!

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

▲ Aus dem Bezirke, 14. August. Die Plenarversammlung des evangel. Volksschullehrervereins wurde am 5. und 6. August in Cannstatt abgehalten. Vereins-Sekretär Honold-Langenau gab Berichterstattung über die Thätigkeit der 71 Filialvereine. Kassenbestand: 7144 M. Einnahmen, 6131 M. Ausgaben, Kassenvorrat 1013 M., durch neue Zahlungen auf 1664 M. erhöht; Mitglieder 1835, Zunahme in den drei letzten Jahren 363 Personen. Am 6. August vormittags vereinigten sich wohl 700 Teilnehmer zur Hauptversammlung im Kurjaal. Die Begrüßung der Kollegen erfolgte durch Lehrer Baiß-Jellbach. Unter dem Vorsitze Honolds hielt Vereinsvorstand Laistner-Stuttgart einen Vortrag über „Herz und Herzensbildung“, dem die gespannteste Aufmerksamkeit gezollt wurde. Schullehrer Abelein-Creglingen hatte Thejen zur Besprechung der Frage vorgelegt: „Welchen Bedürfnissen der Zeit hat die Volksschule in Unterricht und Erziehung Rechnung zu tragen? nebst Prüfung der Klage, daß die Sonntagsschule nicht zureiche.“ Da weder die Sonntags- noch die ländliche Winterabendschule nach ihrer Einrichtung und in ihrem Erfolge der Aufgabe entsprechen, so ist zu wünschen, daß durch die Gesetzgebung im engsten Anschluß an die Volksschule Fortbildungsschulen geschaffen werden, in welchen die Jugend vom 14—16. Jahre an Wochentagen zur Erhaltung und Erweiterung der erlangten Schulkenntnisse weiteren Unterricht erhalte. Eine lebhafteste Debatte begründete die Notwendigkeit der Errichtung obligatorischer Fortbildungsschulen. Abelein zeigte hierauf einen von ihm verfertigten seitigen Meterstab als Hilfsmittel zur Erleichterung des Unterrichts im Bruchrechnen, Lehrer Holder-Winzerhausen ein von ihm konstruirtes metrisches Lineal zur Bruch-, Längen- und Körperberechnung vor. Lehrer Geiger-Tuttlingen hatte einen physikalischen Apparat, bestehend in einer Dampfmaschine und einem Telegraphen, aufgestellt als Lehrmittel und zur Verdeutlichung und Erklärung der Dampfkraft und des Elektromagnetismus. Lehrer Bueß-Cannstatt führte ein Pedalharmonium mit Selbstwind vor und trug eine schwierige Orgelkompo-

sition auf demselben vor. Schließlich erstattete Laistner Bericht über allerlei Vereinsangelegenheiten. Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ fand das allg. Essen im Kurjaal, von 4 Uhr an geistliche Unterhaltung am Sulzercairn, abends ein Konzert der Kurkapelle im Kurjaalgarten bei elektrischer Beleuchtung statt. Der Vormittag des 7. August konnte durch erteilte Erlaubnis der K. Bau- und Gartendirektion zum Besuch der K. Villen Berg, Rosenstein und Wilhelma benutzt werden.

▲ Vom Lande, 14. Aug. Der am 6. Aug. in Coburg gegründete Deutsche Geometerverein tagte vom 5.—8. Aug. in Stuttgart. Besichtigt wurde am 5. die in der K. Baugewerkschule zu jedermanns Ansicht veranstaltete Ausstellung von Instrumenten, Karten und Vermessungsgegenständen der K. Forst- und Domänenverwaltung, der K. Zentralstelle für Landwirtschaft, der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Karten aller Art von den ältesten Zeiten Württembergs an, mathematische und physikalische Instrumente verschiedener neuerer Firmen. Die Ausstellung bot eine überreiche Fülle des Hochinteressanten und Lehrreichen, wie es noch an keinem einzelnen Ort konzentriert war. Am 6. Aug. wurde dem K. Residenzschloß, der K. öffentlichen Bibliothek und der Bildergalerie ein Besuch gemacht. Die I. Plenarversammlung fand am 7. Aug. bei der Anwesenheit von 260 Mitgliedern und 40 Damen im Stadtpark statt. Obersteuerrat Prof. Schleichbach-Stuttgart begrüßte die Versammlung als Vertreter der K. Staatsregierung, Oberbürgermeister Dr. v. Haack namens der Stadt Stuttgart, Hofbaudirektor v. Egle namens der Baugewerkschule. Der Vorstand des Deutschen Geometervereins, L. Winkel aus Neuwied, gab dankende Erwidmung. Hierauf ging man zur Tagesordnung über: Berichte der Vorstandschaft, Wahl der Rechnungsprüfungskommission für 1885, Vorlage des Etats 1885, Beratung und Festsetzung von allg. Normen für Bezahlung von Vermessungsarbeiten nach Akkordätzen, Statutenänderungen, Neuwahl der Vorstandschast und Bestimmung von Ort und Zeit der nächsten Versammlung. Am 8. Aug. fand im Festsaal der K. Baugewerkschule die II. Plenarsitzung statt. Prof. Schleichbach hielt einen Vortrag über „die Geschichte der württ. Landesvermessung und des württ. Vermessungswesens“; Prof. Heinrich (Kostod) einen solchen über „Bodenbonitierung und Bonitierungskarten.“ Später erfolgten Besichtigungen Königl. Sammlungen u. s. w. Die Morgenzüge des 9. Aug. entführten etwa 300 Festgenossen zu einem Ausflug nach Wildbad, wo ihnen herzlicher Empfang und angenehme Tagesunterhaltung geboten wurden.

Stuttgart, 13. Aug. Zwischen dem Staate Württemberg und dem Fürsten Nikolaus von Hohenlohe-Waldenburg schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen Ankauf des Schloßes Kupferzell zum Zwecke der Verlegung des in Stuttgart befindlichen Waisenhauses dorthin. Kupferzell war die Residenz des im Dezember vorigen Jahres verstorbenen alten Fürsten Hohenlohe-Waldenburg. Mit der Verlegung des Waisenhauses aus Stuttgart würde voraussichtlich auch die Frage des Neubaus des hiesigen Rathhauses ins Reine kommen, da der dann freigewordene wertvolle, inmitten der Stadt gelegene Platz, auf dem das Waisenhaus steht, sich für das neue Rathaus vorzüglich eignen würde. — Der Hingang des Generals v. Stülpnagel, welcher von Dezember 1871 bis Dezember 1873 das 13. (königlich württembergische) Armeekorps führte, wird in den hiesigen

militärischen Kreisen lebhaft bedauert. General v. Stülpnagel hat das Verdienst, das württembergische Armeekorps neuorganisiert und dem übrigen deutschen Heere als homogenes Glied angefügt zu haben. Daß der Dahingegangene bei dieser heißen Aufgabe mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, konnte weiter nicht Wunder nehmen, und die Reibungen, die es damals zwischen dem Korpskommandeur und den hiesigen gesellschaftlichen Kreisen absetzte, stehen hier noch in allgemeiner Erinnerung.

Stuttgart, 14. August. Der Kaiser, welcher sich vom 18. bis 23. September in Stuttgart aufhalten wird, nimmt, wie früher auch schon, seine Wohnung in dem linken Flügel des königl. Residenzschlosses, der zur Aufnahme des hohen Gastes neu hergerichtet wird. Abgesehen von den umfassenden Renovierungen, die man vornimmt, werden die Empfangsräume mit Möbeln ausgestattet, welche aus dem Ludwigsburger Schloß hierher gebracht werden. Es sind dies die Möbel aus der Ausstattung der zweiten Frau des Königs Friedrich, der englischen Prinzessin Charlotte Auguste Mathilde. König Karl wird während der Anwesenheit des Kaisers auch im Residenzschloß Wohnung nehmen, wo dann nur noch das Gefolge des Kaisers Unterkunft finden kann. Der deutsche Kronprinz nimmt seine Wohnung voraussichtlich im Kronprinzenpalais, während die fremdländischen Offiziere in den Hotels untergebracht werden dürften. Man erwartet hier einige Tausend Kriegervereiner aus dem ganzen Lande, die auch auf dem Paradeplatz Aufstellung nehmen sollen. Auch sonst wird der Fremdenzufluß ein sehr beträchtlicher sein. Ueber die Art der Festlichkeiten, die man dem Kaiser hier bereiten will, ist man noch nicht im Reinen.

Ein unnatürlicher Vater ist der Leopard im Nilfischen Tiergarten. Bereits voriges Jahr hat derselbe in seiner Blutgier eines der Jungen mit Haut und Haar zum Frühstück verzehrt. Diesmal hatte man die größte Vorsicht gebraucht; die Mutter mit dem Jungen war von dem Gemahl getrennt worden und dennoch gelang es auch diesmal dem Blutdürstigen eines der Jungen zu ergreifen und zu verzehren.

In der Krankenkasse des Bezirks Cannstatt ist bis zum 1. August bei 21,000 M. Einnahmen und 12615 M. Ausgaben ein Ueberschuß von annähernd 9000 M. vorhanden, während anderwärts vielfach von Defizits der Ortskrankenkassen berichtet wird.

Kampf zweier Rehböde. Bekanntlich machen die Rehböde während der Brunstzeit, die hauptsächlich in den heißen Monaten Juli und August stattfindet, oft heftige Angriffe aufeinander. Vor einigen Tagen nun sind in dem Revier Mühlheim bei Tuttlingen zwei Tiere, ein Bod im Gewicht von etwa 40 und ein kleinerer mit etwa 30 Pfund, infolge eines solchen Angriffs elendiglich zu Grunde gegangen. Bei der Verfolgung durchsack nämlich der stärkere Bod mit seinem Geweih dem schwächeren die Sehnen am Hinterbein des hinteren Laufs und brachte das Geweih nicht mehr los. So aneinander gekettet, legten die gefolterten Tiere, sich gegenseitig mühsam fortziehend, noch einen größeren Weg zurück, bis sie endlich den Qualen des Hungers, bezw. ihren Verletzungen erlagen.

Der Salondampfer Friedrichshafen stieß am letzten Mittwoch auf der Fahrt von Friedrichshafen nach Rorschach an einen Felsen und wurde dadurch led, so daß er vor Rorschach in die Tiefe sank. Die Hebungversuche waren bis jetzt erfolglos.

Brandfälle: In Unterhaugstett am 15. d. M. 2 Wohnhäuser (darunter ein lafernenartig gebautes) und 5 Scheunen; von dem, dem Fehr. v. Wöllwarth gehörigen Hofgut Tauchenweiler das große Delonomiegebäude, wobei 7 Stück Vieh und der Hofhund an der Kette liegend in den Flammen umkamen.

Augsbürg, 12. Aug. Ein junges Menschenleben ging dieser Tage wegen eines Papageis zu Grunde. Einem Dienstmädchen war während der Abwesenheit ihrer Herrschaft deren Papagei entflohen. Der Wert desselben wurde nun dem Mädchen sehr hoch hingestellt, so daß das Mädchen als Ausweg aus der misslichen Lage freiwillig den Tod in den Wellen suchte. Inzwischen ist der Papagei wieder zur Stelle geschafft.

Mainz, 12. Aug. Infolge von Lohnunterschieden hat nach der F. B. der größte Teil der hier in Arbeit stehenden Glasergesellen gestern die

Arbeit eingestellt. Die Gesellen verlangen einen Lohnaufschlag von 10 Prozent. (Wurde bewilligt.)

Berlin, 11. August. Nachrichten aus Kairo bestätigen, daß die Auszahlung der durch die Beschädigung Alexandriens verursachten Entschädigungen am Donnerstag den 13. ds. ihren Anfang nehmen werde, und fügt hinzu, daß dieselbe eine Woche dauern werde. Da alle Ansprüche schon seit einiger Zeit angemeldet und sorgfältig geprüft waren, ist ein glatter Verlauf dieser Angelegenheit wohl vorauszusetzen. Damit wird alsdann wiederum eine der unangenehmsten Erbschaften, die das Kabinett Gladstone seinen Nachfolgern hinterlassen hatte, glücklich aus der Welt geschafft sein.

Berlin, 12. Aug. Der Maurerstreik ist noch immer nicht beendet. Zur Zeit streiken etwa noch 3—4000 Mann, meist Berliner, während etwa ebenso viele wieder arbeiten und etwa 4000 Mann sich in die Provinz zerstreut haben. In der Streikliste sollen sich zur Zeit 32—33000 M. befinden. Die drei Mitglieder der Streikkommission erhalten seit voriger Woche täglich 4 M 50 J. Ein Ende des Streiks läßt sich vorläufig gar nicht absehen.

Berlin, 15. August. Commodore Paschen meldet: der Sultan von Sansibar hat ohne Bedingungen die Schutzherrschaft des Kaisers über alle von Deutschen in Besitz genommenen Gebiete, einschließlich des Festlandsgebietes Witu, anerkannt. Die Truppen und Beamten von Sansibar haben sich bereits aus gedachten Gebieten zurückgezogen. Da ein Zusammenstoß in Witu als nahe bevorstehend gemeldet war, so ist bereits gestern der Befehl des Sultans an alle seine Behörden ergangen, Frieden zu halten. — Das „Reuter'sche Bureau“ in London und die „Agence Havas“ in Paris melden von der Besetzung einer Insel der Karolinen-Gruppe durch Deutschland, sowie von den Vorstellungen, die Spanien deswegen in Berlin erhoben habe und von der Absendung zweier spanischer Kriegsschiffe nach den Karolinen.

Berlin, 15. August. Gegen mehrere Reichstagsmitglieder werden vom preussischen Fiskus Klagen angehängt werden wegen widerrechtlicher Annahme von Diäten aus Privatmitteln. Der Fiskus stützt sich auf das preussische Landrecht, wonach das, was zu einem unerlaubten Zweck gegeben worden, nur der Fiskus zurückfordern kann. Das Gleiche gilt von dem, was zu einem wider die Ehrbarkeit laufenden Zwecke gegeben worden ist, sobald der Zweck und das Verwehrlische desselben auch dem Empfänger bekannt war.

Berlin und Leipzig sollen durch einen Fernsprech-Apparat verbunden und sich näher gerückt werden.

Nun der Staatssekretär und Generalpostmeister Dr. Stephan geädelt ist, muß er auch ein Wappen haben. Er hat es sich selbst gewählt, einen Anker inmitten des Schildes, darüber zwei in einander verschlungene Hände, unter dem Wappen links eine Weltkugel, rechts ein Posthorn. Stellt man die drei Figuren „Weltkugel, Posthorn, Vereinte Hände“ hinter einander, so erhält man einen Rebus, dessen Auflösung „Welt-Post-Verein“ lautet. Aus dem Helm über dem Wappenschild ragt ein Arm hervor, dessen Hand züngelnde Blitze hält. Der Wappenspruch lautet „fest“.

Deutsches Inseratenwesen. Von der Ausdehnung, welche das Inseratenwesen in Deutschland genommen hat, geben einige Ziffern über das Inseraten-Vermittlungs-Geschäft von Rudolf Wosje Aufschluß, welche wir dem „Buch für Alle“ entnehmen. Die Zentraleitung des Berliner Bureaus dieser Firma beschäftigt 85 Beamte. Auswärts hat das Haus 19 Filialen mit etwa 120 Beamten; daneben bestehen über 200 Agenturen im In- und Auslande.

Die Berliner Turner haben Jahr's Geburtstag nicht vergessen; sie zogen hinaus zu dem Denkmal des Alten im Bart in der Hasenheide und schmückten es mit Kränzen und Guirlanden und bekränzten das Haupt mit Lorbeer. Wenn der alte Turnvater, der eine lange Zeit hindurch als Demagog galt, sehen könnte, wie heute allenthalben in Deutschland die edle Turnerei blüht, würde er von niemand mehr mit finsternem Argwohn verfolgt! Das große Turnfest in Dresden war die glänzendste Genugthuung für ihn.

Ein entsetzliches Verbrechen hält die ganze Gegend von Waldbreitbach in Aufregung. In

der Nacht vom Sonntag auf Montag erschlug in dem benachbarten Breitscheid ein Mann den Sohn seines Schwagers und als dessen Eltern zu Hilfe eilen wollten, griff er auch diese an; seinen Schwager traf er so unglücklich, daß er in derselben Nacht ebenfalls verschieden ist, während seine Schwester schwer darniederliegt. Obwohl die Unglücklichen die ganze Nacht hindurch jammerten, hatte von den Nachbarn leider niemand den Mut, ihnen zu Hilfe zu kommen, indem sie ebenfalls für ihr Leben fürchteten. Der Mörder ist bereits ins Gefängnis abgeführt.

Im Keller eines alten Hauses in Straßburg stießen Maurer auf eine verrostete Eisenkiste, die mehrere tausend Goldstücke aus der Zeit der Könige Louis XI., des XIII. und Charles X. enthielt, im Werte von 60000 Frs. Auch Dokumente auf Pergament lagen dabei.

Oesterreich-Ungarn.

Daß der Kaiser ein guter, ja der beste Soldat ist, das wissen wir. Er kennt keinen Widerspruch gegen den Befehl eines Höheren. Aus Gastein wird erzählt: als der Kaiser von Oesterreich und seine Gemahlin sich verabschiedete, wollte Kaiser Wilhelm die Kaiserin durchaus bis zum Wagen führen. Kaiser Franz Josef hat seinen Freund, sich zu schonen, die Treppe nicht hinabzusteigen und sich der Zugluft nicht auszusetzen. Aber es half nichts, Kaiser Wilhelm reichte der Kaiserin schon den Arm. „Nun, da alles nichts hilft“, rief der Kaiser von Oesterreich, „so befehle ich Dir, zu bleiben.“ Und Kaiser Wilhelm, der die Uniform eines österreichischen Oberleutnants trug, richtete sich stramm auf, salutierte, ließ ein vernehmliches: „zu Befehl Majestät“ erschallen und blieb wie angewurzelt stehen. Unter fröhlichem Lachen und in herzlichster Weise nahmen die beiden Herrscher dann von einander Abschied.

Eine Anzahl Franzosen machte eine Reise nach Oesterreich und Ungarn; welche Aufnahme sie in letzterem Lande gefunden, zeigt folgende Leistung des ungarischen Dichters Abranyi: „Herrliches Volk der Franzosen, du brauchst keine Krone, denn du bist selbst die Krone der Erde! Gott hat dich unter seinem Lächeln geschaffen, wie die Morgenröte aus dem Glanze der Rose. Obwohl ihr groß seid, können wir euch lieben, denn eure Größe ist nicht ein finsternes Bild des Stozkes. Bei anderen ist die Größe fast beleidigend — die eure ist voll Reiz. — Wer beneidete den Himmel, weil er die Welt mit seinem Glanze übergießt? Wir haben dich immer geliebt; niemals haben wir dich verleugnet, um die Gunst anderer zu gewinnen; wir waren getreuer, als das ungerechte Schicksal, das euch hinterlistig getäuscht hat. Aber nun bist du, Frankreich wieder groß! — Wir wußten es. — Als wir dein Heldenblut fließen sahen, da blieb in uns das Vertrauen auf deine Zukunft unerschüttert: denn der plumpe Stiefel eines deutschen Reitknechts konnte doch nicht den Stern des Himmels austreten! . . . Frankreich, du die vorderste in allem, was schön und groß ist, du bringst der schuldbeladenen Welt die Erlösung, und wäre es um den Preis deines eigenen Blutes. Du bist die ewige Jugend der Menschheit!“

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Hinter dem Gehölz von Vincennes fanden vorgestern beim Spazierengehen 4 Soldaten eine noch geladene Bombe. Sie hatten die unglückliche Idee, das Geschloß aufzuschrauben zu wollen, und hatten kaum ihre Thätigkeit begonnen, als die Bombe platzte. Dem einen Soldaten war förmlich der Bauch aufgerissen, der andere hatte die Beine zerschmettert und starb auf dem Wege nach dem Hospital, dem dritten mußte die Hand abgenommen werden, der vierte endlich kam mit einer gespaltenen Lippe und einem gebrochenen Zahn davon.

Paris, 12. August. Der „Temps“ meldet, daß die Cholera in Tonlin abnimmt; die gemeldeten Mergelien der Christen in Anam seien übertrieben, nicht zehntausend, sondern einige hundert seien getötet.

Paris, 14. Aug. „Temps“ meldet, der Kriegsminister habe angeordnet, daß sogleich nach den Mandat 30000 Mann von den Jahrgängen 1881 und 1882 mit widerrechtlichen Urlaube entlassen werden sollen. — Die Nachrichten aus Marseille lauten heute wieder beunruhigender; die Epidemie nimmt bedenklich zu.

England.

London, 14. Aug. Die letzte Session des

flug in
den Sohn
zu Hilfe
Schwager
in Nacht
Schwester
den die
Nach-
Hilfe zu
richteten.
ührt.

burg
ste, die
Könige
helt, im
auf Per-

Soldat
erspruch
Saite in
ich und
er Wil-
führen.
schonen,
Zugluft
er Wil-
nun, da
reich,
er Wil-
Obersten
ein ver-
d blieb
hen und
herrscher

Reise
snahme
de Lei-
Herkli-
Krone,
ott hat

Rorgen-
r groß
rdhe ist
anderen
ist voll
er die
n dich
leugnet,
ren ge-
hinter-
ankreich
wir dein
s Ver-
nn der
konnte

! . . .
s schön
n Welt
deines
nd der

z von
engehen
hatten
ben zu
gonnen,
en war
atte die
je nach
ogenom-
gepal-
von,
melbet,
emelde-
über-
ert seien

Kriegs-
en Ma-
1881
en wer-
feille
pidemie

ion des

gegenwärtigen Parlaments wurde heute geschlossen. Die Thronrede bedauert das Mislingen der Expedition nach Aharum, lobt aber die Tapferkeit der daran beteiligt gewesen Soldaten und Matrosen. Der Tod des Mahdi werde die Königin wahrscheinlich in den Stand setzen, die ihr durch die Ereignisse gegenüber dem Herrscher und dem Volke Egyptens auferlegten Pflichten mit weniger Schwierigkeiten als jeither auszuführen und werde dieselbe in ihren Anstrengungen, die Regierung und die gute Ordnung in Egypten auf eine feste Grundlage zu stellen, nicht nachlassen. Die Beziehungen zu den anderen Mächten sind freundschaftlicher Natur. Die Verhandlungen mit Rußland betreffs der Grenzen des Gebietes des Emirs von Afghanistan als Bundesgenossen der Königin dauern noch fort. Die Königin hofft, daß die Verhandlungen bald zu einer befriedigenden Regelung führen werden. Die Regierung thue die notwendigsten Schritte, um die Nordwestgrenze Indiens in angemessenen Verteidigungszustand zu versetzen, ohne welchen die Wohlfahrt und Ruhe der indischen Unterthanen von Zeit zu Zeit der Unterbrechung und Störung ausgesetzt seien. Der Rest der Rede betrifft innere Angelegenheiten ohne allgemeines Interesse. Die Mission Drummond Wolff's wird nicht erwähnt.

Schutz Zoll oder Freihandel, das ist die große Frage, die nun auch in England, im Vaterland eines Cobden, die Gemüter der Menschen zu erregen beginnt. Schon wiederholt haben wir berichtet, daß noch unter dem Ministerium Gladstone eine Kommission zur Untersuchung der Gründe für den Niedergang des Handels eingesetzt worden ist; jetzt werden Stimmen laut, welche die Schuld dem in England herrschenden Freihandelsystem zuschieben. Hoffentlich bleiben die Engländer, praktisch wie sie sind, nach wie vor so geschiedt, aus wirtschaftlichen Fragen auch ferner keine politischen Streitfragen zu machen; sie könnten sich an uns Deutschen wenigstens, die wir neuerdings alles mit der Politik vermengen, ein warnendes Beispiel nehmen.

Dänemark.

21 Jahre mit einer Kugel im Kopf. Dänische Blätter bringen die Nachricht von einem erst kürzlich verstorbenen Soldaten aus dem Feldzuge von 1864, welcher bei Düppel einen Schuß in den Kopf bekommen hatte. Die Kugel blieb fest sitzen und konnte nicht entfernt werden. Jeder Jensen wohnte indes als Landmann vergnügt in Hilleröd und hatte erst kurz vor seinem Ende infolge jener Verwundung ein schmerzliches Krankenlager zu bestehen, von welchem ihn der Tod erlöste. (Die Geschichte wird wohl mit einem Fragezeichen versehen werden müssen.)

Rußland.

Nach einem Telegramme der „Temps“ sind in einer Vorstadt in Odessa 10 Cholerafälle vorgekommen.

Türkei.

Philippopol wurde am 12. d. von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, durch welche 45 Häuser eingeebnet wurden und 2 Personen ihr Leben verloren. Der angerichtete Schaden wird auf 4 050 000 türkische Pund geschätzt.

Amerika.

Johann Most macht mit seiner „Freiheit“ in Amerika gute Geschäfte. Die Freiheit ist ein großes, nach amerikanischer Zeitungsmache redigiertes und technisch angefertigtes Blatt. Es ist von nichts anderem als von Dynamit, Nitroglycerin, Schwefelsäure und ähnlichen Chemikalien die Rede, sowie von Apparaten zur Herstellung derselben. Dabei breitet sich die anarchische Organisation in sämtlichen Staaten Amerikas immer weiter aus, wenn auch nicht in jenem Maße, wie sie der Anarchistenhäuptling vorgibt. Den Angaben Mosts zufolge wären bereits Hundert anarchische Gruppen in den Vereinigten Staaten gebildet, von denen sich 7 deutsche, zwei englische, 2 böhmische und je eine französische, spanische und italienische in New-York selbst befinden. Auch Arbeiterfrauen zählen zu den Irregulierten. Den weiblichen Mitgliedern einer neu konstituierten italienischen Gruppe zu Chicago gibt Most das Zeugnis, „daß diese Frauen an Kühnheit und Entschlossenheit die Männer übertreffen.“

Der verwunschene Prinz.

Novelle von Theodor Schöffel.

Das liebliche Thüringertal ist nicht nur berühmt wegen seiner anmutigen Berge und Hügelketten, seiner duftenden Nadelwälder, und seiner

sonstigen Auen und Thäler, sondern auch wegen seiner zahlreichen stattlichen Schlösser und Burgen oder Burgruinen. Besonders häufig sind diese Burgen und Burgruinen an den Ufern der Saale und Ilm und da, wo die klaren Fluten dieser Flüsse einander ziemlich nahe gebettet sind, spielt auch unsere Geschichte vom verwunschene Prinzen, die durchaus kein Märlein ist oder sein soll, sondern eine den wirklichen Begebenheiten entsprechende Erzählung.

Der arme, verwunschene Prinz lebt jetzt allerdings nicht mehr, aber diejenigen Leute leben noch, die einst den verwunschene Prinzen entdeckten, sich vor ihm fürchteten und als sie sein Wesen erkannt hatten, ihn retten wollten und dabei zu großem Schmerz und Schaden kamen; deshalb wollen wir in unserer Geschichte keine wirklichen Namen nennen, um Niemanden zu nahe zu treten.

Im Jahre 1872 kaufte sich ein sächsischer Major a. D., Herr von Ravenstein, in Thüringen an, dort in der Gegend, die wir oben beschrieben haben. Herr von Ravenstein hatte einen guten Kauf gemacht, für nur 52 000 Thaler hatte er sich ein stattliches Rittergut nebst einigen Waldungen erworben. Zu dem Rittergut gehörten ferner auch zwei Burgen. Die eine derselben, der Ehrenstein, war gut erhalten und durch mehrere Anbaue erweitert worden, diese Burg diente daher auch dem Herrn von Ravenstein als Wohnsitz. Die zweite Burg mochte einst viel größer und schöner gewesen sein, aber schon seit Jahrhunderten lag die Hälfte dieser Burg in Schutt und Trümmern, wurde daher nicht mehr bewohnt, sondern nur als interessante Ruine geschätzt und dann und wann von Touristen oder sonstigen Wissensdurstigen besucht.

Herr von Ravenstein hatte diese Burgruine bei dem Ankauf des Ritterguts als eine Art Zugabe empfangen, denn bei der Abschätzung alles dessen, was zu dem Rittergute gehörte, war von einer Wertangabe der Burgruine keine Rede gewesen. Der neue Besitzer machte sich daher auch gar nichts aus dieser Burgruine, er kam nur zufällig bei seinen Querszügen durch Wälder und Fluren einmal nach der Ruine, oder er führte zu Pfingsten einmal seine Gäste, die von der schönen Landschaft etwas genießen wollten, dahin.

Die Burgruine verdiente diese Nichtachtung aber keineswegs, denn obwohl sie etwas abseits vom Wege gelegen war, so bot sie doch genug romantische Schönheiten dar, um für eine halbe Stunde zu entschädigen, die man zu ihrem Besuch von der Fahrstraße aus brauchte. Halb versteckt zwischen Felsen und bewaldeten Bergwänden, lag die Burgruine. Ein noch erhaltener runder Turm ragte aber wohl fünfzig Fuß hoch über Felsen und Berge hinweg und selbst ein Teil des Daches und der Wandmauern lugte noch aus dem Bersteck hervor. Im Innern der Burgruine war noch der Ritteraal, die Kapelle und ein Wohnzimmer vorhanden, das heißt der Wind piff nicht allzusehr durch diese Räume, wenn auch die Mauern Rigen und Sprünge hatten, die Thüren klappten und die mittelalterlichen Fenster nur halb oder in einigen Bruchstücken vorhanden waren. Die anderen Teile dieser verfallenen Burg waren Ruinen im vollsten Sinne des Wortes, nur eine im weiten Bogen um die Burg gebaute Mauer war noch ziemlich gut erhalten und zwei große Thore ohne Flügel befanden sich in passierbarem Zustande in der Mauer. Ephen und wilder Wein rankten sich an der Mauer fast allenthalben empor, oben auf dem Gemäuer standen einige verküppelte Fichtenbäumchen und einzelne zwerghafte Kirschräucher, deren Samenkörner wunderliche Fügungen der Natur auf die Mauer gebracht haben mochten. Dicht unter der Mauer in dem ehemaligen Wallgraben wucherten Dornenhecken und hatten ihr Gebiet auch noch ein gutes Stück den Bergabhang, worauf die Ruine sich befand, hinab erstreckt.

Diese romantische Burgruine hatte, wie fast jede ihres gleichen, im Laufe der Jahrhunderte den Stoff zu allerlei Sagen geliefert und in der Zeit, wo Herr von Ravenstein ihr Besitzer wurde, erzählte man sich auch noch eine liebliche Sage von der Burgruine, die märchenhafte Geschichte von einem Prinzen, der wegen vieler gottlosen Streiche verwunschene worden war und in der Burgruine als Nachteule hausen müsse bis zu seiner Erlösung. Nur an einem einzigen Tage im Jahre durfte der verwunschene Prinz, so erzählte die Sage weiter, sich in seiner wirklichen Gestalt zeigen, und wenn es sich nun an diesem ein-

zigen Tage fügte, daß eine ehrbare Jungfrau ihren Fuß in die verlassene Burgruine setzte, den verwunschene Prinzen sah und sein Schicksal bedauerte, so sollte der Prinz erlöst sein, aber nicht etwa zum fröhlichen Leben, sondern zur Ruhe der Toten in die Gruft seiner Väter.

So oft der Herr von Ravenstein im Kreise seiner Familie oder seiner Bekannten diese Sage von dem verwunschene Prinzen erzählte, hörte man gespannt zu und hatte in der Regel am Schlusse der Erzählung einige Worte des Mitleids für den unglücklichen Fürstensohn; aber Niemand sprach den ernstlichen Wunsch aus, in der Weise, wie es die Sage vorschrieb, den verwunschene Prinzen zu retten, einige feste Geister meinten höchstens, daß der Prinz zum Dank für seine Errettung vielleicht seinen Rettern die Hälse brechen werde.

Dann vergingen wieder Monate um Monate auf dem Ehrenstein, es wurde wieder Frühling und man dachte nimmer an den verwunschene Prinzen. Man sollte aber doch einmal den verwunschene Prinzen kennen lernen und das ging folgendermaßen zu.

Der Herr von Ravenstein hatte drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Die Söhne waren in Dresden auf der Kadettenschule, um sich für den Offiziersdienst auszubilden und die Tochter befand sich in einer höheren Töchterschule ebenfalls in Dresden. Im Jahre 1875 traten Arno und Max von Ravenstein als Fähndrich in die Armee ein und kamen nunmehr sehr selten in das elterliche Haus, so daß Herr und Frau von Ravenstein sich oft auf ihrem Landstige vereinigt fühlten und deshalb beschloßen, den Aufenthalt ihrer einzigen Tochter Gertrud auf der höheren Töchterschule in Dresden abzukürzen und die nun beinahe siebzehnjährige Tochter ins elterliche Haus zurückzunehmen.

So geschah es auch und zu Ostern 1878 kehrte Gertrud dauernd zu ihren Eltern zurück. Das adeliche Fräulein that dies mit großer Freude und in dem Behagen, denn sie besaß ein fröhliches Gemüt und ein lebhaftes Temperament, welches sich im Zwange des Schullebens oft recht beengt gefühlt hatte. Nun war aber das Fräulein von diesem Zwange befreit, bei den Eltern konnte sie sich austummeln, konnte hüpfen und springen wie ein Kind, auf Berge klettern und über blumige Wiesen laufen, auch durfte sie hoch zu Ross den Vater begleiten, wenn er mit seinem „Wildfang“, wie er Gertrud zuweilen scherzhaft nannte, einen Spazierritt in die Umgegend unternahm.

Man kann sich leicht denken, daß das Fräulein von Ravenstein unter diesen Verhältnissen bald jede steife Etikette und jedes leere und beengende Formenwesen ablegte, was indessen nur in dem Maße geschah, daß es ihrer Würde als Jungfrau und ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung durchaus nicht den geringsten Abbruch that.

(Fortsetzung folgt).

Scherz-Rätsel.

Bald ist's so lang, wie kaum die größten Männer,
Bald sichtbar nur durch ein Berggrümpelglas,
Bald Schwert, bald Säge, bald Symbol für Kenner,
Bald Horn, bald Bein, bald Blattfell — was ist das?

Wer viele zeigt, wird Dir vielleicht gefallen;
Wer Dir sie weilt, erregt die Zucht vielleicht;
Wer sie verlor wird oft nur kindisch lallen,
Er hat der Weisheit Gipfel längst erreicht!

Will einer d'ran bei Dir den Taktum üben,
So wünscht er wohl zu wissen Deinen Wert;
Er wird wohl gar Dir Deine Laune träben,
Wenn er des Wissens allzuviel begehrt!

Ich aber hab' es heut' für Dich geschliffen,
Will Dich verwunden, wie Du mir gethan,
Und hast Du halb mein Rätsel erst begriffen,
So fühlt es Dir wohl selber auf den Zahn!

Technikum Mittweida in Sachsen, die älteste und damit besuchteste derartige Fachschule beginnt Mitte Oktober den Winterkurs. Sie zerfällt a) in eine Maschinen-Ingenieur-Schule, zur Ausbildung von Ingenieuren und Konstruktoren für Maschinen- und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse nötig sind; b) in eine Werkmeister-Schule, zur Ausbildung von Werkmeistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen- und Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner Mühlen, Bauwerkstätten u. s. w. Die jährliche Frequenz beträgt über 400 Schüler aus allen Weltteilen. Programme erhält man jederzeit gratis durch Direktor K. Weigel in Mittweida in Sachsen.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. B. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Revier Freudenstadt.
**Nadelholzstammholz-
Verkauf.**

Am Samstag
den 22. August,
vorm. 1/11 Uhr,
auf dem Rathhause in Freudenstadt aus
dem Staatswald Steinwald, Abt. 40:
508 Stück Lang- und Sägholz mit
1357 Fm.; ferner wiederholt aus
Fruhenhofswald, Abt. 9 und 12: 169
Stück Lang- und Sägholz mit 223 Fm.

W e n d e n.
Am Mittwoch den 5. August d. J. ist
auf dem Weg von hier nach Ebershardt
ein wollener **Pferdstepich**

gefunden
worden, welcher gegen Ertrag der Ein-
rückungsgebühr bei der unterzeichneten
Stelle abgeholt werden kann.
Schultheißenamt Großmann.

W ü r z b a c h, Oberamts Calw.
**Veraffordierung
von Bauarbeiten.**

Die bei Erstellung eines Anbaues
an das Sägmühle-Gebäude Nr. 34 im
Wü r z b a c hthal und bei Einrichtung einer
Rundsäge für die Sägmühleleithaber-
schaft vorkommenden Arbeiten werden
im Wege schriftlicher Submission ver-
geben. Es betragen

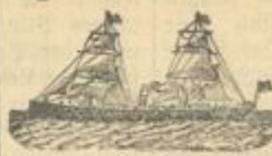
- a) H o c h b a u:
Mauerarbeit 120 M.,
Zimmerarbeit 350 M.,
Maßerarbeit 13 M.,
Flaschnerarbeit 16 M.,
Schlosserarbeit 33 M.,
b) Maschinelle Einrichtung 500 M.
Plan und Ueberschlag, sowie die Af-
forders- und Terminbestimmungen können
bei Herrn Schultheiß Pfrommer in
W ü r z b a c h eingesehen werden, welchem
auch die Offerte bis zum
24. Aug. d. J., nachm. 5 Uhr,
portofrei zugestellt werden wollen.
J. A.
Oberamtsbaumeister K l a u s.

Jakob Keppler,
Bienenzüchter in **Schmiech** bei Calw,
verkauft 6-8 Zentner
**ausgezeichneten
Schlenderhonig,**
pr. Mtr. 60 Mark.

R a g o l d.
**Malz-
Empfehlung.**
Vorzügliches Lagerbiermalz, gut ge-
reinigt, halte stets auf Lager und em-
pfehle solches den Hh. Brauereibe-
sitzen bei Bedarf zur geneigten Abnahme.
Zugleich erlaube ich mir mitzutheilen,
daß ich von jetzt ab jedes Quantum
Gerste zum Malzen annehme. Schnelle
und pünktliche Bedienung wird zuge-
sichert.

August Heilemann,
Bierbrauerei z. Hirsch.
R a g o l d.
Den Ertrag von 2 Viertel
Haber
am Galgenberg verkauft
J. Todt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.



America.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red
Star Line“ fahren von Antwerpen jeden **Sams-
tag direct nach**

Newyork & Philadelphia.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller
Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl.
M. 260-380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 90.
Man wende sich an von der **Becke & Marsily** in Antwerpen oder E. W.
Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder
an den Bezirks-Agenten **Gustav Heller in Nagold.**

Bierbrauerei J. Sautter.

Dienstag den 18. August 1885

Concert

des Baritonisten, Lieder- und Couplets-
Sängers **Wilhelm Clement**, sowie
der Altistin **Kunigunde Clement**
aus Köln a. Rhein.

Programm:
Neu und abwechslungsreich.
Begleitendes Instrument, „Piano“.
Anfang 8 Uhr. Entrée: Frei.

Unter Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's
aromat-med.
Kräuter-Seife
(in Origin.-Päckchen à 60 S)

Dr. Borchardt's nach wissenschaftlichen Grundsätzen genau
berechnete und überaus glücklich kombinierte aromat-
medizinische **Kräuter-Seife** nimmt durch ihre — bis
jetzt unerreichten — charakteristischen Vorzüge unter
allen vorhandenen derartigen Toiletteartikeln unbestritten
den ersten Rang ein und eignet sich gleichfalls mit grosser
Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta
(in Päckchen à 1,20 M und
60 S)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische **Zahn-Pasta** oder
Zahnpasta, allgemein mit besonderer Vorliebe als das
universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Ver-
schönerungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches an-
erkannt, reinigt bei weitem angenehmer und schneller
als die verschiedenen Zahnpulver, und ertheilt gleich-
zeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige,
liebliche Frische.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
(à Flasche 1 M.)
und
Kräuter-Pomade
(à Tigel 1 M.)

Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgsamen,
wissenschaftlichen Erkenntnis, sind die **Dr. Hartung'schen**
privilegirten **Haarwuchsmittel** bestimmt, sich in ihren Wir-
kungen gegenseitig zu ergänzen: dient das **Chinarinden-
Oel** zur Conservirung der Haare überhaupt, so ist
die **Kräuter-Pomade** zur Wiedererweckung und Bele-
bung des Haarwuchses angezeigt; erhöht ersteres die
Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor
dessen frühzeitigem Erbleichen und Ausfallen, indem sie
der Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt
und die Haarzwiebeln auf die kraftvollste Weise nährt.

Vegetabilische
Stangen-Pomade
in Original-Stückchen
à 75 S)

Diese unter Autorisation des Königl. Professors der Chemie,
Dr. Lindes zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingredienzien
zusammengesetzte **Stangen-Pomade** wirkt sehr wohlthätig
auf das Wachstum der Haare, verleiht ihnen einen
schönen Glanz und erhöhte Elastizität und eignet
sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der
Scheitel.

Italienische
Honig-Seife
(in Päckchen à 25 und
50 S)

Die **Italienische Honig-Seife** des Apothekers **Antonio Sperati**
in Lodi (Lombardei) entspricht allen an eine vollkommen
gute Toilette- und Gesundheits-Seife zu machenden An-
forderungen und kann daher als ein mildes und zugleich
wirksames tägliches Waschmittel selbst für die
zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern
angelegentlichst empfohlen werden.

Der Verkauf der obigen privilegirten Artikel zu den festgestellten Fabrikpreisen für Nagold
befindet sich bei
G. W. Zaiser.

R a g o l d.
Feinsten
**Limburger- &
Schweizer-Käse**
empfiehlt
Carl Rapp.

R a g o l d.
Ein jüngerer tüchtiger
Bierbrauer
findet sogleich Stelle bei
W a l z z. Anker.

R a g o l d.
Wollenes
Strickgarn
bester Qualität empfiehlt billigt
Carl Rapp.

R a g o l d.
Für Einquartierungen!
Meine **Weine**, weiß,
schiller und rot, sowie
billigen Erntewein em-
pfehle
Gottlob Knodel.

R a g o l d.
Ein jüngerer Bursche kann als
Hausknecht
sogleich eintreten bei
Heilemann z. Hirsch.

Frucht-Preise:
Nagold, den 15. August 1885.
Neuer Dinkel . . . 7 — 6 72 6 30
Daber 7 60 7 09 6 20
Gerste 8 — 7 35 7 —
Roggen — 8 30 — —

Geld- und Brief-Konverte
in der
G. W. Zaiser'schen Buch.

R a g o l d.
Saarkohlen
bester Sorte
empfiehlt billigt
Carl Rapp.

Gestorben:
Den 14. August: Karl, Kind des
Gottlieb Hörmann, Pflästerers, 11
M. 8 T. alt. Den 16. Aug.: Pau-
line Rosine, Kind des Jakob Böckle,
Schenkwirts, 12 T. alt. Beerd. den
17. Aug., nachm. 5 Uhr.

